

# Gemeinsam für eine grüne Landwirtschaft

Eine Westschweizer Allianz strebt eine umweltfreundlichere Landwirtschaft an: Mit Agroimpact läuten Landwirtschaft, Behörden und Unternehmen gemeinsam den ökologischen Wandel ein.

Von Frédéric Rein



Landwirt Guy Humbert mit Projektleiterin Aude Jarabo auf dem Feld.





Der Bauernhof von Guy und Yvonne Humbert liegt oberhalb des Genfersees.

**M**archissy ist ein charmantes Städtchen am Fusse des Waadtländer Juras. So weit das Auge reicht, erstreckt sich hier das weitläufige Landgut von Guy Humbert.

Ab April, wenn seine Rapsausaat blüht, erstrahlt ein Teil seiner 43 Hektaren Land – etwa 60 Fussballfelder – in sonnigem Gelb. Insgesamt erntet er 92 Tonnen Getreide und Ölsaaten pro Jahr, darunter Sonnenblumen, Weizen und Raps. Dazu kommen 65 Rinder, mit denen er 12 Tonnen Fleisch produziert.

Die Treibhausgasemissionen seines Betriebs sind ziemlich hoch – rund 1440 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr, was etwa 7 Millionen Autokilometern entspricht.

Guy Humbert weiss, dass die Landwirtschaft viele Emissionen verursacht, «aber sie spielt eine zentrale Rolle für unsere Ernährung, im Gegensatz zu anderen CO<sub>2</sub>-Verursachern, zum Beispiel dem Flugverkehr.»

Allzu oft vergesse man dabei, dass landwirtschaftlich genutzte Böden auch CO<sub>2</sub> speichern würden. Diesen Umstand berücksichtigt das Projekt Agroimpact. Diese interkantonale Vereinigung fördert eine klimafreundlichere Landwirtschaft, die unterm Strich weniger Treibhausgase

verursacht. Guy Humbert hat sich Agroimpact 2022 als Pilotbetrieb angeschlossen, wie neunzehn weitere seiner Waadtländer Kolleg:innen.

In der Romandie gibt es in mehreren Kantonen Projekte von Agroimpact. Der Kanton Waadt ist Initiant und finanziert Agroimpact massgeblich, das Projekt vereinigt Bäuerinnen und Bauern, Landwirtschaftskammern, Industrieunternehmen, Umweltverbände und kantonale wie lokale Behörden.

«Wir haben in der Westschweiz und insbesondere im Kanton Waadt begonnen, weil hier die kantonalen Klimapläne weiter fortgeschritten sind als in der Deutschschweiz», sagt die Projektleiterin Aude Jarabo.

## «Die Landwirtschaft spielt eine zentrale Rolle für unsere Ernährung.»

Guy Humbert, Bauer

### **Hundert Betriebe**

Nur wenige Monate nach dem Start von Agroimpact haben sich rund 100 Landwirtschaftsbetriebe angemeldet. Abgesehen von den Pilotbetrieben befinden sich die meisten noch in der Phase, in der sie ihre Emissionsbilanz erstellen.

«Die Kosten dafür werden in einigen Kantonen übernommen», sagt Aude Jarabo. Als nächsten Schritt schlägt man den Betrieben konkrete Massnahmen zur Umsetzung vor. Guy Humbert setzt bereits die ersten Massnahmen um, denn

er will den CO<sub>2</sub>-Fussabdruck seines Betriebs um 13 Prozent senken. Ihm empfahl man, die Stoppelbearbeitung des Rapses einzustellen und zwischen Raps und Getreide eine Zwischenfrucht einzupflanzen. Zudem soll Humbert fünf Monate im Jahr dem Rinderfutter einen Zusatzstoff beimischen, der die Methan-Emissionen seiner Rinder reduziert.

### Weniger Dünger

Weiter will er mit Impfungen seiner Rinderherde die Kälberverluste verringern, und er reduziert beim Raps den synthetischen Stickstoffdünger. «Die Zusatzkosten im Ackerbau werden mir durch Beihilfen aus dem kantonalen Klimaplan erstattet, während die restlichen Ausgaben wie Impfungen und anderes mehr von der Finanzierungsplattform Agroimpact getragen werden», sagt Humbert.

Einige seiner Kolleg:innen haben sich für andere Massnahmen entschieden. Sie erhöhen die Lebenserwartung des Viehs, pflügen weniger oder setzen auf erneuerbare Energien und montieren Solaranlagen auf den Dächern ihrer Scheunen.

Aude Jarabo, die Direktorin von Agroimpact, ist zufrieden mit dem Start: «Unsere Plattform ist ein wirtschaftliches Instrument, das der Kanton Waadt mit einer Million Franken unterstützt.» Neben dem Kanton sind auch Mäzene und Industrielle mit von der Partie.

### Nestlé zahlt Prämien

«Die Idee ist, dass die Industrie Rohstoffe von den beteiligten Bauernhöfen kauft und sich dabei verpflichtet, den Betrieben über die Plattform eine Klimaprämie zu zahlen, um ihre CO<sub>2</sub>-Bilanzen zu verbessern», erklärt Aude Jarabo. Genau dazu hat sich Nestlé bereit erklärt. Das Unternehmen war als erstes der Allianz beigetreten. Nestlé zahlt Prämien an alle landwirtschaftlichen Betriebe des Landes, die das Unternehmen mit Agrarrohstoffen wie Milch, Weizen, Rüben und Sonnenblumenöl beliefern. Das ist eine gute Nachricht für den Landwirtschaftssektor, der unter starkem Druck steht. ■

Anmeldung über [www.agroimpact.ch](http://www.agroimpact.ch)

Nach der Anmeldung erhält der Betrieb einen unentgeltlichen Kostenvoranschlag.

## NACHGEFRAGT

# «Eine echte Chance für jeden Betrieb»

## W arum ist der WWF an Agroimpact beteiligt?

*Benoît Stadelmann:* Agroimpact ist eine gemeinsam entwickelte

Idee, um den ökologischen Wandel in der Landwirtschaft voranzutreiben. Wir wollen den Klimafussabdruck der Branche transparent und wissenschaftlich verkleinern. Es handelt sich um die erste wichtige Zusammenarbeit zwischen Umweltorganisationen und der Landwirtschaft. Wir wollen in einem gemeinsamen Dialog zukunftsweisende Lösungen für das Klima und die Biodiversität finden. Die Landwirtschaft ist nicht das Problem, sondern die Lösung.

## Ist es einfach, das Projekt gemeinsam mit allen Akteuren zu leiten?

*Stadelmann:* In unserer Struktur haben alle Vorstandsmitglieder das gleiche Gewicht. Wir haben ein gemeinsames Ziel: eine Landwirtschaft zu unterstützen, die nachhaltig für das Klima, die Böden und die Biodiversität ist. In diesem Rahmen bringt jeder Akteur sein Fachwissen ein, um gemeinsam sinnvolle Lösungen für alle zu entwickeln.

## Was ist die grösste Stärke dieses Projekts?

*Stadelmann:* Dass es gelungen ist, so viele verschiedene Akteure an einen Tisch zu bringen, darunter Landwirtschaftskammern und Leute aus Forschung, Handel und Verarbeitung. Dank eines öffentlichen Registers der Transaktionen sind die getroffenen Massnahmen und die erreichten Ziele vollkommen transparent. Zudem unterstützt Agroimpact die Landwirte

finanziell bei ihren Massnahmen, um ihre Treibhausgasemissionen zu verringern und die Artenvielfalt zu erhalten. Die Diagnosen und Folge-massnahmen bieten jedem Betrieb eine echte Chance, sich weiterzuentwickeln.



## «Die Landwirtschaft ist nicht das Problem, sondern die Lösung.»

Benoît Stadelmann

## Wie wird sich Agroimpact entwickeln?

*Stadelmann:* Wir möchten so viele Landwirtschaftsbetriebe und Finanzierungen wie möglich gewinnen, um uns in der ganzen Schweiz auszubreiten und eine echte Dynamik für den Wandel zu schaffen. Zurzeit konzentrieren wir uns vor allem auf den Boden und den CO<sub>2</sub>-Ausstoss, aber wir sind bereits dabei, einen zweiten Indikator zur Biodiversität zu prüfen, der die Methodik ergänzt. Später nehmen wir weitere Indikatoren wie Wasser- und Energieverbrauch auf.

*Interview von Frédéric Rein*

Benoît Stadelmann leitet die Westschweizer Abteilung Gemeinschaften und Projekte für die Natur beim WWF Schweiz.